

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1907

3.12.1907 (No. 332)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 3. Dezember.

№ 332.

1907.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzelle oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unberlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1907.

Mit Gefühlen tiefer Begeisterung blickt am heutigen Tage das badische Volk empor zu Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise. Was doch sonst der 3. Dezember ein Tag der Freude für das Land, an dem die Liebe und Dankbarkeit für die künigliche Lebensgefährtin Großherzog Friedrich in lauten Kundgebungen Ausdruck fand. Heute, da noch die Trauerklänge der Glocken, die dem Vielbeweinnten den letzten Gruß auf dem Wege zur Gruft entboten, in den Herzen Aller nachklingen, dämpft wehmütvolles Gedenken die Geburtstagswünsche. Doch lebt in der Volksseele der unauslöschbare Dant für alle Großtaten der Nächstenliebe, die das Lebenswerk der Großherzogin Luise zum unzerstörbaren hochauferichtigten Markstein auf dem Entwicklungsgange der Wohlfahrtspflege gestaltet haben und mit den Gebeten zum Höchsten, dessen allmächtiger Wille der teuren Fürstin erhebenden Trost im Schmerze gewähren möge, ernt sich der Wunsch, es möchte Großherzogin Luise noch lange beschieden sein, Wohlthaten zu üben, wie sie es verheißt hat in den hehren Worten: „Dem Beispiel des Seingegangenen treu, will ich meine Pflicht zu erfüllen suchen, will lernen weiter zu leben, wie es Gott bestimmt hat, und will in meiner Vereinnamung mehr wie je dem Wohl anderer mich widmen.“

Amtlicher Teil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 19. November d. Js. gnädigt bewogen gefunden, dem Konzertmeister Heinrich Deek heim Hoftheater in Karlsruhe das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Der wirtschaftliche Wert der Wasserkräfte in Baden.

Bei der akademischen Feier des Rektoratswechsels an der Großh. Technischen Hochschule Friedrichsbad am 30. v. M. hielt der Rektor, Professor Dr. Rehböck, eine Rede über den wirtschaftlichen Wert der Wasserkräfte, unter besonderer Berücksichtigung des Großherzogtums Baden.
Der Redner wies zunächst darauf hin, daß schon früher einmal die Wasserkräfte die Hauptquelle der mechanischen Energie gewesen seien, daß sie aber im vorigen Jahrhundert durch den Siegeslauf der Dampfmaschine vollkommen zurückgedrängt wurden, bis man endlich in der elektrischen Kraftübertragung das Mittel fand, die Wasserkräfte aus den für die Ausnutzung der Kraft so ungunstigen engen Gebirgstälern hinaus zu günstig gelegenen Verwendungsstellen hinauleiten. Erst die Ermöglichung der elektrischen Fernleitung habe die Wasserkräfte wettbewerbsfähig gegenüber den Dampfkraftmaschinen gemacht. Heute würden die Wasserkraftanlagen wegen ihrer größeren Sauberkeit, wegen des Fehlens einer Verunreinigung der Atmosphäre, wegen der geringeren Abhängigkeit von dem Geschick und dem guten Willen des Bedienungspersonals, vor allem aber wegen des geringeren Preises der Energie vor den Dampfkraftmaschinen bevorzugt. Allerdings sei es bei der Bewertung einer Wasserkraftanlage sehr wesentlich, zu unterscheiden, in welchem Umfange die verfügbare Energie dem Bedarf zeitlich angepaßt werden könnte.
Die Kraftwerke der großen Flüsse würden gewöhnlich so ausgebaut, daß ihre Leistung eine nahezu konstante sei. Der Wert der Kraftenergie stehe bei diesen mit dem Namen Niederrückanlagen bezeichneten Werken zwischen demjenigen bei den gewöhnlichen Hochdruckanlagen, bei denen die Kraftleistung mit der Größe des Wasserabflusses in den speisenden Flüssen oft in erheblichem Maße schwankt, und den durch Fallsperrn regulierbaren Hochdruckwerken, bei denen die gesamte im Jahre zur Verfügung stehende Energie dem Bedarf, auch wenn derselbe erheblichen Schwankungen unterliegen sollte, angepaßt werden können, was für die Kraftzentralen und für den Bahnbetrieb von besonderer Wichtigkeit sei.
Diejenigen Länder, so fuhr der Redner fort, in denen die Wasserkräfte schon frühzeitig in großzügiger Weise erschlossen wurden, haben die segensreiche Wirkung einer billigen und leistungsreichen Energiequelle schon deutlich empfunden, unter ihnen in Europa in erster Linie die Schweiz, Ostfrankreich und Norditalien. Der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung dieser Gebiete in den letzten Jahren ist unbestritten in erster Linie dem Ausbau der großen Wasserkräfte der Alpenflüsse zu verdanken.
In welchem Umfange die Wasserkräfte das Energiebedürfnis in den einzelnen Ländern der Erde zu decken vermögen, läßt

sich heute noch nicht mit Sicherheit übersehen. Wir können zwar den in den fließenden Gewässern einzelner Teile der Erdoberfläche enthaltenen Energievorrat aus den bekannten Gebietsgrößen, den mittleren Meereshöhen, den Niederschlags- und den Verdunstungshöhen, sowie aus den vielfach durch Messung bestimmter Abflussumengen der Gewässer annäherungsweise berechnen. Welcher Teil dieser theoretischen, die Arbeitsleistung des gesamten auf der Erdoberfläche abfließenden Wassers umfassenden Rohenergie sich aber praktisch verwerten läßt, ist ohne eine sehr zeitraubende Durchbearbeitung der einzelnen Gebiete nur ungenau anzugeben, da das Verhältnis der ausnutzbaren Wasserkräfte zur Rohenergie in sehr weiten Grenzen schwankt, und weil auch die Grenze der Ausnutzbarkeit von dem Kreise der Kohlen und von mancherlei anderen Umständen abhängt.

Die theoretische Rohenergie des auf der ganzen Erdoberfläche abfließenden Wassers kann auf 8000 Millionen Pferdestärken geschätzt werden, wobei auf jeden Quadratkilometer Landfläche 65 Pferdestärken und auf jeden lebenden Menschen rund 5 Pferdestärken entfallen.

Für das Deutsche Reich berechnet sich die Rohenergie der fließenden Gewässer zu rund 16 Millionen Pferdestärken oder zu 30 Pferdestärken für jedes Quadratkilometer Land bzw. zu etwa 4 Pferdestärken für jeden Reichsbewohner.

Auf das Großherzogtum Baden entfallen, abgesehen von der Energie des Rheines, reichlich 1 Million Pferdestärken, entsprechend 66 Pferdestärken für jedes Quadratkilometer Bodenfläche und rund 1/2 Pferdestärke für jeden Badener. Einschließlich der auf das badische Ufer entfallenden Hälfte der Rohkräfte des Rheines erhöht sich dieser Wert auf 2,6 Millionen Pferdestärken, wobei auf 1 Quadratkilometer Bodenfläche 172 Pferdestärken, auf jeden Bewohner des badischen Landes 14 Pferdestärken entfallen.

Nach dieser überschläglichen Berechnung bleibt der auf 1 Quadratkilometer Bodenfläche kommende Betrag an Rohwasserkräften im deutschen Reich fast um die Hälfte gegen den Mittelwert für die ganze trockene Erdoberfläche zurück, während in Baden dieser Mittelwert um mehr als das dreifache überschritten wird. Bei der starken Bevölkerungsdichte des deutschen Reiches und Badens kommt auf jeden Bewohner des Reiches nur rund 1/10, auf jeden Badener 4/5 des auf jeden Erdbewohner entfallenden Durchschnittsbetrages. Das Großherzogtum Baden ist nach diesen Zahlenwerten im Verhältnis zu seiner Größe besonders reich an Wasserkräften, was sich aus dem gebirgigen Charakter des Landes, aus dem Reichtum, namentlich des Schwarzwaldes, an Niederschlägen, und aus dem Umfange der durch den Rhein aus den Alpen bedeutende Energiemengen zuzuführt.

Wenn eine zuverlässige Schätzung der Größe der ausnutzbaren Wasserkräfte der Erde zurzeit noch unmöglich ist, so läßt die ungeheure Größe der vorhandenen Rohwasserkräfte doch den sicheren Schluß zu, daß die Energie der fließenden Gewässer der Erde zur Deckung des Energiebedarfes der Menschheit mehr als ausreicht.

Wird nämlich die viel zu niedrige Schätzung gemacht, daß von den Rohkräften aller Stromsysteme der Erde auch nur 1/10 in lohnender Weise ausgenutzt werden kann, so berechnet sich die dadurch gewonnene Energiemenge schon zu 800 Millionen dauernd wirkender Pferdestärken oder zu 3/4 Pferdestärken für 1 Quadratkilometer Landfläche. Dieser Energiebetrag dürfte aber den heutigen Energiebedarf der Menschheit, der sich aus der Kohlenförderung des Jahres 1907 vor rund 1000 Millionen Tonnen annäherungsweise berechnen läßt, jedenfalls um weit mehr als das Zehnfache übertreffen. Diese Feststellung wirkt beruhigend gegenüber der Tatsache, daß der Kohlenvorrat mancher Kulturländer nur noch für wenige Menschenalter ausreicht und daß die Kohlenbestände der Erde, abgesehen vielleicht von den scheinbar sehr großen Lagern in China, schon in einigen Jahrzehnten erschöpft sein würden, wenn der Kohlenverbrauch in der feitherrigen Weise weiterhin anwachsen sollte.

ist somit die Versorgung der Menschheit mit Energie allein durch die Kraft der fließenden Gewässer auch für die Zukunft gewährleistet, so liegen die Verhältnisse in den einzelnen Teilen der Erde doch sehr verschieden. In diesen Ländern reichen die vorhandenen Wasserkräfte auch bei billigem Ausbau schon heute nicht mehr zur Deckung des Energiebedarfes aus. Zu diesen Ländern gehört leider auch Deutschland, dessen ausnutzbare Wasserkräfte auf etwa 2 bis 2,5 Millionen Pferdestärken geschätzt werden können, während der Bedarf auch unter Berücksichtigung der oft nur sehr geringen täglichen Betriebsdauer der Dampfkraftmaschinen, vor allem der Lokomotiven, schon jetzt ein wesentlich höherer ist.

Von den in Deutschland vorhandenen ausnutzbaren Wasserkräften entfällt etwa die Hälfte auf das rechtsrheinische Bayern und Baden, obgleich dieselben noch nicht 1/10 der gesamten Flächengröße des Reiches umfassen. Für das Königreich Bayern sind die schon ausgenutzten und die noch ausnutzbaren Wasserkräfte an den öffentlichen Flüssen amtlich auf 400 000 Pferdestärken bestimmt worden. Einschließlich der Privatflüsse dürfte sich dieser Betrag auf 700 000 Pferdestärken erhöhen, was 10 Pferdestärken für 1 Quadratkilometer Landfläche ergibt.

Noch günstiger liegen die Verhältnisse in Baden, in dem nach sehr vorsichtiger Schätzung wenigstens 450 000 Pferdestärken gewonnen werden können, was 30 Pferdestärken auf 1 Quadratkilometer Bodenfläche entspricht. Das Großherzogtum Baden ist demnach im Verhältnis zu seiner Flächengröße auch bezüglich der ausnutzbaren Wasserkräfte besonders günstig gestellt. Auf die Einheit der Flächengröße entfällt in Baden ein etwa achtfach größerer Kraftbetrag als im Deutschen Reich, und unter allen europäischen Staaten steht es nach der Schweiz relativ an der zweiten Stelle. Würde es sich als möglich herausstellen, den Vorrat an erheblichem Umfange zur Regelung des Rheinabflusses zu verwenden und dadurch die Leistung der Rheinwerke noch be-

(Mit einer Beilage.)

trächtlich zu erhöhen, so würde es sogar an die erste Stelle vor-

rücken.
Bei der Bewertung der badischen Wasserkräfte ist auch zu berücksichtigen, daß dieselben deshalb besonders wertvoll sind, weil sie etwa zur Hälfte aus den in ihrer Größe nur wenig schwankenden Kräfte des Rheines bestehen und weil von der anderen Hälfte, die fast vollständig von den Gebirgsflüssen des Schwarzwaldes herrührt, sich ein erheblicher Teil durch Fallsperrn in Kräfte verwandeln läßt, die auch einem stark schwankenden Betriebe angepaßt werden können.

Wird der Gewinn, der sich bei der Ausnutzung sämtlicher badischen Wasserkräfte gegenüber der Gewinnung der gleichen Energiemengen durch Dampfkraftanlagen ergibt, niedrig mit 1/2 Pfennig für jede Pferdestärke für die unregulierten Hochdruckanlagen und bei den wenig schwankenden, aber im Ausbau teureren Rheinkräften, und auf 1 Pf. für 1 Pferdestärke für die durch Staubecken regulierbaren Hochdruckanlagen, deren Größe auf etwa 1/4 der gesamten ausnutzbaren Kräfte geschätzt werden mag, berechnet, so berechnet sich der Gewinn, der jährlich aus den badischen Wasserkräften gezogen werden kann, im Jahre auf etwa 12 Millionen Mark, ein Betrag, der kapitalisiert einem Wert von 300 Millionen Mark entspricht.

Dieser von vielen Faktoren abhängige Wert darf allerdings nur als eine rohe, aber wohl kaum zu hohe Schätzung aufgefaßt werden.

Etwa 2 Millionen Tonnen Kohlen würden im Jahre erforderlich sein, um durch Dampfmaschinen die Energiemenge zu liefern, die den fließenden Gewässern Baden's abgenommen werden können und zum allerdings sehr kleinen Teil auch bereits abgenommen werden. Diese 2 Millionen Tonnen Kohlen, die durch die Ausnutzung der Wasserkräfte gebart werden können, bedeuten beim heutigen Preise die jährliche Erhaltung von wenigstens 30 Millionen Mark für den badischen Volkshaushalt. Jede Steigerung des Kohlenpreises um 1 M. für die Tonne würde die jährliche Ersparnis um 2 Millionen Mark erhöhen.

Wenn auch heute in Baden der Energiebedarf noch nicht ausreicht, um die Leistung aller ausbaufähigen Wasserkräfte voll zu verwerten zu können, so ist das doch schon in einer sehr nahen Zukunft zu erwarten, da die auf große Energiemengen angewiesenen Industrien die Wasserkräfte aufsuchen, zumal, wenn dieselben, wie es in Baden der Fall ist, an leistungs-fähigen Verkehrsweegen liegen, und weil bei dem Angebot billiger Energie auch der Kleinverbraucher erfahrungsgemäß sehr schnell anwächst.

Das badische Land besitzt nach dem Gesagten demnach in seinen Wasserkräften einen ungeheuren Schatz, dessen Wert zweifellos noch von Jahr zu Jahr wachsen wird.

Dieser Schatz bedarf aber einer sorgfältigen Pflege und einer wohlüberlegten Verwendung, wenn er in vollem Umfange gehoben und den allgemeinen Interessen des Landes nutzbar gemacht werden soll.

Während man auswärts den Wert der Wasserkräfte vielfach weit überschätzt hat, was manchmal zum überstürzten Ausbau führte, ist den badischen Wasserkräften, wenigstens soweit die größeren Kräfte der Schwarzwaldflüsse in Betracht kommen, erst in der allerletzten Zeit eine ihrer Bedeutung entsprechende Beachtung entgegengebracht worden. Dies ist um so auffälliger, als diese Kräfte dicht an dem besten Verkehrswege Europas, der Rheinwasserstraße, und in einem auch von Fremden viel aufgesuchten Gebiete gelegen sind. Die feitherrige Vernachlässigung dieser Kräfte hat neben mancherlei Nachteilen doch auch das Gute gehabt, daß diese wertvollen Kräfte nicht in so hohem Grade, wie es in anderen Ländern der Fall gewesen ist, durch unüberlegten Ausbau einzelner günstiger Gefällstrecken und durch fehlerhafte Anlagen dauernd geschädigt worden sind, und daß an vielen Stellen noch einheitliche große Werke geschaffen werden können, bei deren Ausbau die reichen, in dem letzten Jahrzehnte gewonnenen Erfahrungen zur Verfügung stehen, die dem Ingenieur seinen sicheren Ueberblick über alle Möglichkeiten der Kraftausnutzung gegeben haben.

Heute aber darf mit dem Ausbau der Wasserkräfte Baden's nicht länger gewartet werden, wenn nicht große wirtschaftliche Werte unnütz geopfert werden sollen. Wie aus dem am letzten Dienstag gehaltenen Thronrede Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs hervorgeht, hat sich die badische Regierung auch bereits dazu entschlossen, den Landständen ein Gesetz über den Ausbau von Wasserkräften durch den Staat selbst vorzulegen. Dieser Entschluß der Staatsregierung ist von großer volkswirtschaftlicher Tragweite.

Der Staat ist jedenfalls der in erster Linie zur Ausnutzung der Wasserkräfte des Landes Berechtigte. Er sollte sich diejenigen Kräfte, die er für seine eigenen Betriebe, namentlich für den Betrieb der Eisenbahnen, bei denen die Einführung der elektrischen Zugkraft nur noch eine Frage der nächsten Zukunft sein kann, und für die staatliche Versorgung kleinerer Gemeinden gebraucht, sichern; und diese Kräfte auch ungefähr auszubauen beginnen. Für die zunächst noch nicht in den staatlichen Betrieben verwendbaren Energiemengen wird sich leicht Absatz bei den größeren Gemeinden und bei privaten Werken finden.

Da es sich bei den staatlichen Betrieben um einen stark schwankenden Stromverbrauch handelt, kommen hauptsächlich in ihrer Kraftleistung regulierbare Werke für den Staat in Frage.

Die größten durch Staubecken regulierbaren Wasserkräfte wertere lassen sich in Baden in dem Stromgebiet der Murg und in dem der Rutenbach erbauen.

Das nur 637 Quadratkilometer große Stromgebiet der Murg vermag im Jahresmittel eine Energiemenge von über 40 000 Pferdestärken zu liefern, das heißt den außerordentlich hohen Betrag von mehr als 62 Pferdestärken für jedes Quadratkilometer seiner Bodenfläche. Von diesen Kräften läßt sich etwa die Hälfte in sehr lohnender Weise in einem Werke auf badischem Gebiete zusammenfassen, dessen Lei-

stungsfähigkeit bei Bedarf durch Zurückhaltung von Wasser in Staubecken jederzeit auf 85 000 Pferdestärken gesteigert werden kann. Ueber die baldige Ausführung dieses in der Thronrede erwähnten Werkes, für das ein vollständiger Entwurf vorliegt, schweben zurzeit Verhandlungen im Schoße der badischen Regierung.

Für die Erreichung eines noch viel größeren, allerdings nicht ganz so vorteilhaften, regulierbaren Kraftwerkes bietet sich ferner im Stromgebiet der Wutach eine günstige Gelegenheit. Die mittlere jährliche Kraftleistung, die sich hier ausnutzen läßt, beträgt bei Einbeziehung des Unterlaufes der Wutach rund 45 000 Pferdestärken. Die Leistungsfähigkeit dieses Werkes kann durch die Anlage von Staubecken und durch Aufstauung des Säulchsees auf 180 000 Pferdestärken erhöht werden.

Die Kraftzentralen dieser beiden Werke, die in Europa bis jetzt nicht ihresgleichen haben, würden in Forbach und Waldsbut, in einer gegenseitigen Entfernung von rund 120 Kilometer, am nördlichen und am südlichen Ende des Schwarzwaldes liegen. Sie würden imstande sein, ohne allzu lange Leitungen den größten Teil Wadens mit Strom zu versorgen. Wird außerdem noch ein kleineres regulierbares Hochdruckwerk im mittleren Teile des Schwarzwaldes, etwa im Stromgebiet der Kinzig oder der Elz, durch den Staat ausgebaut und ferner ein größeres Werk von vielleicht 30 000 bis 40 000 Pferdestärken am Rhein unterhalb Basel, dessen Kraft durch Vereiniung mit den regulierbaren Hochdruckwerken des Schwarzwaldes auch in gewissen Grenzen dem Bedarf angepaßt werden kann, so würde der badische Staat jährlich über eine Energiemenge von 800 bis 900 Millionen Pferdestärkenstunden und über eine größte Kraftleistung von 350 000 Pferdestärken verfügen.

Diese vier Werke würden vollaus genügen, dem augenblicklichen Energiebedarf des Staates, zu dessen Befriedigung heute 500 000 Tonnen Kohlen im Werte von 8 Millionen Mark verbraucht werden, zu decken und noch eine sehr beträchtliche Reserve für die Kleinverteilung des Landes und für die Erweiterung der staatlichen Betriebe übrig zu behalten.

In den letzten Jahren hat sich das private Großkapital mit Vorliebe dem Ausbau von Wasserkraften zugewandt, weil die Gelände in durch Wasserkraft betriebenen Elektrizitätswerken sich als besonders ausdehnungsfähig herausgestellt hat. Wenn diese in einer Zeit geschehen ist, in der unsere Industrie vollaus beschäftigt war und in der der Geldmarkt den an ihn herantretenden Anforderungen kaum genügen konnte, so zeigt dies, ein wie großes Vertrauen unsere Finanzleute auf die Rentabilität solcher Anlagen setzen. Schon aus diesem Umstande kann geschlossen werden, daß auch ein Staat, dem die erforderlichen Mittel viel billiger zur Verfügung stehen, als privaten Gesellschaften, sich in sein gewagtes Unternehmen einläßt, wenn er selbst den Ausbau großer Wasserkraftwerke durchführt, zumal, da der Staat neben den unmittelbaren Einnahmen mancherlei mittelbare Vorteile aus solchen Unternehmungen ziehen kann.

Da der badische Staat bei dem geschilderten Vorgehen nur etwa den vierten Teil der ausbauwürdigen Wasserkraft des Landes gebrauchen würde, unter denen sich allerdings die wertvollsten regulierbaren Anlagen befinden, verbleiben ¾ der gesamten ausnutzbaren Wasserkraft des Landes zur anderweitigen Verwendung verfügbar. Soweit diese Kräfte noch nicht ausgebaut oder vergeben sind, sollten sie in freigelegtester Weise den Gemeinden und Privaten zur Ausnutzung überlassen werden.

Um den Ausbau der Wasserkraft zu beschleunigen, würde es sich empfehlen, die Konzessionen unter möglichst leichten Bedingungen zu verleihen, indem weniger auf unmittelbare Einnahmen, als auf den mittelbaren Gewinn geachtet wird, der dem Staate aus der Belebung der Industrie des Landes in mannigfacher Weise zufließt. Nur auf eine möglichst vollständige Ausnutzung der vorhandenen Kräfte sollte bei den Konzessionsverleihungen streng geachtet werden.

Um dem Staate für die weitere Zukunft noch größere Energiemengen für den eigenen Bedarf zu sichern, könnten die Konzessionen an Private, wie es schon bei Vergebung einiger Anlagen am Oberrhein geschehen ist, mit zeitlicher Begrenzung versehen werden; auch könnte der Staat gegebenenfalls von dem Enteignungsrechte Gebrauch zu machen.

Nebenfalls sind die in Baden verfügbaren Wasserkraften so bedeutend, daß der lebhaft entbrannte Streit der Meinungen darüber, ob diese Kräfte durch den Staat ausgebaut oder Privatunternehmern überlassen werden sollten, ein müßiger zu sein scheint. Der Staat wird sich einen reichlichen Anteil an diesen Kräften sichern können und müssen. Aber auch dann bleiben noch sehr bedeutende Wasserkraften übrig, die der privaten Unternehmungslust ein weites Feld der Betätigung bieten werden. Die vorhandenen Kräfte ermöglichen es, alle Gemeinden des Landes und jede gewerbliche Anlage mit billigem elektrischen Strom zu beleuchtungs- und Kraftzwecken zu versorgen.

Alle vorhandenen Wasserkraften als Staatsunternehmen zu monopolisieren, wäre wohl kaum eine weisliche Maßnahme, da die finanziellen und technischen Kräfte des Staates für eine schnelle Ausnutzung der gewaltigen ausbauwürdigen Wasserkraften des Landes nicht ausreichen würden, so daß große wirtschaftliche Werte auf Jahre und Jahrzehnte hinaus ungenutzt bleiben müßten. Wird doch schon der Ausbau der genannten 4 Werke einschließlich der Hauptverteilungsleitungen den Staatshaushalt mit einer Ausgabe von 120 bis 150 Millionen Mark belasten, zu denen noch die erheblichen Aufwendungen für die Einrichtung des elektrischen Betriebes der Bahnen und für die örtlichen Leitungsnetze hinzukommen, Ausgaben, die allerdings als werbende und die Finanzkraft des Staates stützende aufgeföhrt werden müssen.

Von der Art, in der die Wasserkraften in Baden verwendet werden, wird die Entwicklung des badischen Landes in der Zukunft sehr wesentlich abhängen. Bei richtiger Ausnutzung dieses Naturgutes kann der badische Staat getrost, seiner Zukunft entgegensehen, denn er verfügt in dem Wasserreichtum und dem Gesele seiner fließenden Gewässer für alle Zeit über den wichtigsten Faktor eines blühenden Gewerbes, über reichliche und billige Kraft.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

Berlin, 2. Dezember.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20. Am Bundesratsstische Reichskanzler Graf Bülow, die Staatssekretäre Bethmann-Hollweg, Stengel, Schön, Tirpitz, Nieberding, Kräfte.

In der fortgesetzten Beratung des Etats führt Abg. Schrader, (fr. Lag.) aus: Er bedauere es, daß man den Admiral von Alfeld habe gehen lassen. Ueber die Entscheidung der Frage der Ostmarkenpolitik werde man sich in der von Bebel angekündigten Interpellation zu unterhalten haben. Der Reichskanzler bezeichnete als Hauptaufgabe der Reichspolitik, die nationalen Forderungen zu erfüllen, d. h. die Budgets für Flotte, Heer und Kolonien zu bewilligen. Soweit

könne man die Reichspolitik mit ihm mitmachen. Seine Partei werde aber nach wie vor alle Vorlagen ohne Vorangegangene Prüfung. Auf die Frage betr. Abänderung des Wahlrechts wäre eine Antwort am Plage gewesen. Auf die Dauer könne man im Reiche nicht liberal regieren und in Preußen die entgegengesetzte Politik treiben. Seine Partei sei gegen das Enteignungsverfahren in der Polenfrage und auch gegen das jetzige Zollsystem. Der Einführung weiterer indirekter Steuern siehe seine Partei nicht freundlich gegenüber. Die unglückliche Lage der Reichsfinanzen müsse durch direkte Steuern beseitigt werden. (Bravo links.)

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erklärt, die Entscheidung über die Schaffung eines selbständigen Reichsarbeitsamtes in völliger Trennung vom Reichsamt des Innern bitte er noch aufzuschieben.

Einstweilen habe er mancherlei Bedenken gegen eine Abtrennung des Reichsarbeitsamtes. Das politische Leben könne nur gewinnen, wenn man mit dem „Guten und Schlechten“ das in ihm liege, miender mehr rechne. Die Sozialdemokratie suche in den Arbeitern die Freunde an der staatlichen und gesellschaftlichen Mitarbeit zu erlangen. Außer den vom Reichskanzler bereits erwähnten Vorlagen seien noch weitere in der Ausarbeitung begriffen, und zwar über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, über das Arbeiterversicherungswesen und die Sicherung der Krankentassen vor politischem Mißbrauch. (Bravo.)

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 2. Dezember.

Gestern Sonntag vormittag besuchten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzogin Luise und der Kronprinzessin von Schweden den Gottesdienst in der Schlosskirche. Von 12 Uhr an empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog zur Ueberreichung der Monatsrapporte den Oberst Freiherrn von Müttwig, Kommandeur des 1. Badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109, den Oberstleutnant von Fiebig, Kommandeur des Feldartillerieregiments Großherzog (1. Badischen) Nr. 14 und den Oberstleutnant Freiherrn Thum von Neuburg, Kommandeur des 1. Badischen Leibdragonerregiments Nr. 20.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute mittag 12 Uhr und 12 1/2 Uhr im Thronsaal des Schlosses in Gegenwart des Staatsministers, Dr. Freiherrn von Dusch, und des Hofstaates Abordnungen der Ersten und der Zweiten Kammer der Landstände.

Die Abordnung der Ersten Kammer bestand aus dem Präsidenten, Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Max, und den Vizepräsidenten Winkl. Geheimrat Dr. Bürklin und Kammerherrn Landgerichtsdirektor Freiherrn Mühl von Coltenberg. Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max richtete im Namen der Ersten Kammer eine Ansprache an Seine Königliche Hoheit den Großherzog, worauf Höflichkeit herlich dankend erwiderte.

Im Namen der Zweiten Kammer erschienen der Präsident Fehrenbach mit den Vizepräsidenten Dr. Wilkens und Dr. Heimburger und den 4 Schriftführern. Der Präsident gab den von der Zweiten Kammer dem Landesherren gewidmeten Gefühlen in einer Rede Ausdruck, auf die Seine Königliche Hoheit der Großherzog gleichfalls mit Worten warmen Dankes antwortete.

Heute nachmittag und abend nahm Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Legationsrats Dr. Seyb und des Geheimrats Dr. Nicolai entgegen.

Die Reden, die von den Präsidenten der Ersten und Zweiten Kammer bei dem heutigen Empfange an Seine Königliche Hoheit den Großherzog gerichtet wurden, haben folgenden Wortlaut:

Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max: Durchlauchtigster Großherzog! Eure Königliche Hoheit haben die vom Präsidium der Ersten Kammer in deren Auftrag an Eure Königliche Hoheit alleruntertänigst eingereichte Bitte, von Eurer Königlichen Hoheit empfangen zu werden, gnädigst gewährt, um den Dank der in der Ersten Kammer vertretenen Stände entgegenzunehmen für das in der Thronrede allerhöchst gnädigst ausgesprochene Vertrauen zu deren Treue und Ergebenheit. Das Präsidium der Ersten Kammer ist dankerfüllten Herzens vor Eurer Königlichen Hoheit getreten, um diesen Auftrag auszuführen.

Als vor wenigen Wochen die Kunde durch das Land flog, daß Eurer Königlichen Hoheit geliebter Herr Vater, unser geliebter Großherzog, im Morgenrothenschein des leuchtendsten Herbsttages sanft zum ewigen Frieden eingegangen, da ging ein tiefes Weh durch unser ganzes Heimatland. So fest waren die Bande, welche Fürst und Volk vereinigten, so mannigfach, so reich und so innig die Beziehungen, welche ihn mit allen Schichten der Bevölkerung und mit allen Gebieten des Volkslebens verbanden, so tief war das Vertrauen gewurzelt, welches das badische Volk auf die Weisheit und Gerechtigkeit, auf den hohen und edlen Sinn seines Großherzogs setzte, auf dessen einflußreiche Persönlichkeit, auf dessen achtunggebietende Erscheinung im Reich und im Ausland es stolz war, daß der Miß, welcher diesem einzigartigen Verhältnis ein so jähes Ende bereite, als ein gewaltiges Ereignis empfunden wurde, das alle Gedanken und Fühlenden auf das tiefste erschütterte. Mit warmem, innigem Mitgefühl blickte das ganze Land auf Eurer Königliche Hoheit, auf Ihre Königliche Hoheit

Großherzogin Luise, des Hochseligen Großherzogs treue, hochbedeutende und nun so tief gebeugte Gemahlin und auf seine geliebte Tochter, Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Schweden, ermaß ein jeder an dem eigenen Schmerz die Größe des Leids, welches diejenigen betroffen hat, welche dem Hochseligen Verstorbenen am nächsten gestanden haben.

Eure Königliche Hoheit haben ein Erbe angetreten, wie es schöner und reicher nur wenigen Fürsten je zuvor zuteil geworden ist: einen Schatz an Liebe, der während 55 Jahren in innigem Verkehr zwischen Fürst und Volk sich angesammelt hat; doch gibt es keinen im Lande, der dieses Erbe in andern, als in Eurer Königlichen Hoheit Händen sehen möchte. Denn wir sind alle der stolzen und schönen Gewißheit voll, daß es wohl geborgen und sicher in Eurer Königlichen Hoheit Händen liegt.

Das Vertrauen, welches Eure Königliche Hoheit allergnädigst zu bekunden geruht haben, welches uns glücklich macht und stolz, werden wir nach Kräften zu rechtfertigen wissen. Die Blicke aller sind vertrauensvoll und hoffnungsvoll auf Eure Königliche Hoheit gerichtet, bereit, Eurer Königlichen Hoheit zu folgen auf dem Wege, der in der Thronrede grundzünftig niedergelegt worden ist. Als berufene Vertreter der Ersten Kammer sind wir stolz und glücklich, vor Eurer Königlichen Hoheit treten zu dürfen, um das Gelöbniß unerschütterlicher Treue hier zu erwidern. Möge Gottes Segen auf Eurer Königlichen Hoheit und auf Eurer Königlichen Hoheit Regierung ruhen, damit durch sie das Werk weitergeführt werde, das ein edler, großdenkender und selbstloser Fürst so herrlich begonnen und geschaffen hat.

Präsident Fehrenbach: Durchlauchtigster Großherzog! Gnädigster Fürst und Herr! Eure Königliche Hoheit haben gnädigst gestattet, den Ausdruck jener Gefinnungen durch den Kammerpräsidenten entgegenzunehmen, welche Ihre getreue Zweite Kammer beim Ableben Ihres Herrn Vaters, des Durchlauchtigen Großherzogs Friedrich I., und bei der Thronbesteigung Eurer Königlichen Hoheit befehlen, deren Dolmetsch in der Kammer Sitzung vom 28. November dieses Jahres ich zu sein die Ehre hatte. Welche aufrichtige Trauer das ganze Land erfüllte, das haben Eurer Königlichen Hoheit Durchlauchtigste Mutter und Gattin, das haben Eure Königliche Hoheit selbst wahrgenommen und Trost im eigenen Leide darin gefunden. An uns ist es, den herzlichsten Dank auszusprechen für die Wohlthaten und Segnungen, die unter der 55jährigen Regierung Ihres seligen Vaters, des Durchlauchtigen Großherzogs Friedrich I., und durch seine vorbildliche Persönlichkeit dem badischen Volke zuteil geworden sind. Nur Gott kann es ihm vergelten, was er Gutes an seinem Volke getan.

Das ganze badische Volk naht sich Eurer Königlichen Hoheit mit dem aufrichtigsten, größten Vertrauen, mit inniger Liebe und herzlichster Zuneigung.

Wir, die gesetzlichen Vertreter des Volkes, geloben in dieser feierlichen Stunde Eurer Königlichen Hoheit Gehorsam, Treue und Ergebenheit. Gott segne Eure Königliche Hoheit und das ganze Großherzogliche Haus und erhalte Sie lange zum Wohle unserer schönen Heimat und des deutschen Vaterlandes!

** Nach ordnungsmäßig bestandener zweiter Staatsprüfung sind die Geometerkandidaten:

Lampert Raiffenbiller von Karlsruhe,
Joseph Ropp von Mergentheim (Württemberg),
Karl Kraus von Heidelberg,
Karl Gantzer von Oberalt (Württemberg),
Gustav Jenmann von Konstanz,
Emil Ruhn von Freiburg und
Paul Heiler von Freiburg

als öffentlich bestellte Geometer aufgenommen worden.

1 (Großherzogliches Hoftheater.) Vor fast ausverkauftem Hause wurde am Samstag die „Jungfrau von Orleans“, unter Herrn Schefranek's Leitung, in sehr eindrucksvoller Darstellung aufgeführt. Besonders zahlreich war die Jugend vertreten, die Schiller's Genies wieder zu fürstlichen, begeisterten Beifallsstürmen fortriß. Die Titelrolle spielte Frä. Buday. Die großen Anforderungen der Rolle traten wohl zum erstenmal an sie heran. Trotz mancher guten Momente war Vieles noch unfertig; die Bewegungen zu wenig ausgeglichen, die Sprache stellenweise zu hastig und daher nicht immer verständlich. Wir hoffen, daß Frä. Buday sich auf klaffendem Boden mehr einleben und uns mit der Zeit auch hier Leistungen wie ihre sehr anerkanntswürdigen „Magda“ vorführen wird.

2. Am Sonntag abend erzielte Gounods „Margarite“ ein ausverkauftes Haus, das der Oper eine äußerst warme Aufnahme bereite. Die Vorstellung, die an künstlerischer Abundung, eindringlicher Wirkung und Schönheit der Ausführung des vokalen und instrumentalen Teils ganz hervorragend war, gehört weitans zum Besten, das wir seit längerer Zeit gehört. Herr Lorenz leitete das Werk in seiner feinfühligsten, temperamentsvollen Weise mit einer Sicherheit und Beherrschung der Bühne und des Orchesters, die außerordentlich nobel und beruhigend und seine ausgezeichneten Dirigenteneigenschaften erneut darat. Unterföhrt wurde er dabei durch ein treffliches Solistenensemble. Frau v. Westhoden (Margarite), Frä. Fercs (Siebel) und Frä. Friedlein (Marthe Schmerbklein) bewährten sich mit den Herren Jadowitz (Jaus) Keller (Wepfist) und van Gortom (Valentin) sowohl gefänglich als darstellerisch aufs Beste. Chor und Orchester leisteten gleichfalls sehr gutes, so daß der lebhafteste Beifall, den das Liebenswürdigste und stets zugräftige Werk fand, wohl begründet war.

* (Landesfeuerwehren.) Auf das Ansuchen des Präsidiums des Badischen Landesfeuerwehrens an Se. Maj. Hoheit den Großherzog, um Wiederannahme des hohen Protektorats als Landesfürst über den Landesfeuerwehrein, ging dem Präsidium, Herrn Kammerpräsident Ballh folgendes huldvolle Schreiben Seiner Königlichen Hoheit zu: Namens des Präsidiums des Landesfeuerwehrens haben Sie mir mit Schreiben vom 28. Oktober die Bitte

vorgetragen, daß ich das seit Jahren von mir ausgeübte Protektorat über den Landesfeuerwehrverein auch in Zukunft weiter führen möge. Ich bin gerne bereit, diesem Wunsche zu entsprechen, und es wird mir eine willkommene Aufgabe sein, dem Verein und allen seinen Mitgliedern auch fernerhin nahe zu stehen und dazu beizutragen, daß der Verband und die Vereine den im Dienst wertföhriger Nächstenliebe übernommenen Aufgaben stets gerecht werden.

Friedrich, Großherzog.
* **Verein Volkshilfsbildung (v. S.), Karlsruhe.** Am Sonntag den 8. Dezember, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale der Festhalle der erste Unterhaltungsabend des Vereins Volkshilfsbildung statt. Ihre gütige Mitwirkung haben zugesagt: Frau-lein Meyer-Rageneß, die Herren Hermann Junter, Hoffmann, Spieler F. Arones und Professor Dr. Paulde. Karten, à 15 Pf., sind in der Geschäftsstelle des Vereins, Karl-Friedrichstraße 14, für die persönlichen, sowie für die korporativen Mitglieder, erhältlich.

Mannheim, 1. Dez. Ueber den Brand der Kunstvollfabrik von Kreis u. Co. in Friedrichsfeld wird berichtet: Das Feuer brach jedenfalls infolge von Selbstentzündung aus und griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß nach einer Viertelstunde der größte Teil der Fabrik in Flammen stand. Nur die isoliert stehende Kapoffabrik, ein Warengebäude und das Breuegebäude konnten gerettet werden. Außer der Friedrichsfelder freiwilligen Feuerwehr und der Fabrikfeuerwehr der benachbarten Steingewerksfabrik beteiligten sich noch 4 Feuerwehren aus den benachbarten Ortschaften an der Bekämpfung des Brandes. Von den gewaltigen Vorräten, die in den umfangreichen Kellern der verschiedenen Gebäude lagerten, konnte nichts gerettet werden. Der Gebäudeschaden beträgt über 50 000 Mark. Der Gesamtschaden wird auf etwa 700 000 Mark geschätzt.

* **Pforzheim, 1. Dez.** Auf dem gestern unter Vorsitz des Rechtsanwalts Stadtrats Dr. Will stattgefundenen Parteitag der freisinnigen Badens sprach Dr. Gerard-Mannheim über Agitation und Organisation und teilte mit, daß es ihm gelungen sei, 3 neue Vereine zu gründen. Er referierte sodann über die Vorschläge, welche die Reform auf dem Gebiete der Gemeindeordnung bezwecken sollen. Die Vorschläge des Referenten wurden einer achtgliedrigen Kommission übergeben, die mit dem Abg. Fröhlich die Beschlüsse zu Anträgen vor dem Landtag formulieren soll. Abends fand eine Volksversammlung statt, in welcher Landtagsabgeordneter Dr. Günther aus München über die politische Lage sprach.

Sitzung des Landesgewerbeberats.

△ Karlsruhe, 2. Dez.

Im Sitzungssaal des Ministeriums des Innern fand heute unter dem Vorsitz des Vorstandes des Groß-Landesgewerbeberats statt. Der Vorsitzende gab vor Eintritt in die Tagesordnung der Empfindung der Trauer Ausdruck über das Hinscheiden Großherzog Friedrichs I. Mit ihm sei ein Mann aus dem Leben geschieden, der in ganz außergewöhnlicher Weise die Liebe und die Sympathien des bairischen und Deutschen Volkes besessen habe — ein Vater des Vaterlandes sei von uns geschieden. Auch der Handwerkerstand habe Veranlassung, feiner in Dankbarkeit zu gedenken. Er erinnere in dieser Hinsicht an die geschichtlichen Ereignisse, die dem Handwerk zuteil geworden. Unter des verehrten Großherzogs geheimer Regierung sei die Berufsstandsänderung erfolgt, die dem Handwerk eine Vertretung in der ersten Kammer gebracht. Auch zu seinem Sohne dürfen wir das beste Vertrauen haben, auch er wird dem Handwerk ein treu besorgter Vater sein, wie sein unvergesslicher Vater. Redner gebietet sodann des Hinscheidens der von dem Handwerker hochverdienten Männer Geheimrat G. v. Erdöber, Ministerialdirektor Braun, Regierungsrat Mattenlot und begrüßt sodann den neuen Referenten für Handel und Gewerbe Ministerialrat Dr. Schneider. Derselbe dankt für die freundliche Begrüßung. Sein Chef, der Präsident des Ministeriums des Innern habe seit letzten Donnerstag eine Dienstreife angetreten und ihm das lebhaftste Bedauern ausgesprochen, daß er vermuthlich der heutigen Sitzung nicht anwohnen könne; er habe ihn beauftragt, die Versammlung zu begrüßen. Darüber sei wohl die Versammlung mit ihm einer Ansicht, daß Regierung und Landstände den Wunsch haben, dem Handwerk zu helfen, soweit eine staatliche Einwirkung möglich ist. Dies sei auch aus dem Staatsvoranschlag zu ersehen, der weitere Anforderungen erhalte. Die heutige Tagesordnung werde der Regierung viele wirkungsvolle Anregung geben.

Es folgt die Beratung der Denkschrift des Landesgewerbeberats über die Lehrlingsverhältnisse im Großherzogtum. Haußer, Mannheim, Sekretär der Handwerkskammer, anerkennt den guten Willen, der zur Institution der Lehrlingsverhältnisse geführt, doch entsprechen die selben nicht den auf sie verwendeten Kosten. Im Mannheimer Kommerbezirk seien weder theoretisch, noch praktisch irgendwelche bemerkenswerten Erfolge erzielt worden, doch lehne die Mannheimer Handwerkskammer nicht grundsätzlich die Einrichtung ab. Schlossermeister König-Mannheim beantwortet eine bessere Ausbildung der Lehrlinge nach bester Lehrlingszeit durch Gründung von Handwerkskassen. Man sollte auch dahin wirken, daß der junge Lehrling sozialdemokratischen Einflüssen möglichst fern gehalten werde. Schuhmachermeister Bea-Freiburg tritt für die Beibehaltung der Lehrlingsverhältnisse ein und beklagt den Mangel an Gewerbelehrern. Ministerialrat Schneider bemerkt demgegenüber, daß die Frage des Mangels der Gewerbelehrer fortgesetzt den Gegenstand erster Fürsorge der Regierung bilde. Für die Ausbildung derselben sei eine besondere Abteilung in der Baugewerkschule eingerichtet worden. Auch die Ausgestaltung des neuen Gehaltsvertrags werde mit dazu beitragen, Missethäter auf diesem Gebiete zu bestrafen. Schneidermeister Weiß-Karlsruhe erklärt sich für Beibehaltung der Lehrlingsverhältnisse, notwendig sei vor allem aber auch, daß der Lehrling in dem Meisterhaus eine Fortsetzung seiner Erziehung finde. Sattlermeister Dehler-Heidelberg anerkennt die Bedeutung der Lehrlingsverhältnisse, doch müsse man in der Auswahl der Lehrlinge vorsichtig sein. Jedenfalls sei eine Reform dieser Einrichtung geboten. Stadtrat Ostertag vertritt im allgemeinen den Standpunkt der Denkschrift. Martin-Ueberlingen befragt eine Ausgestaltung der Lehrlingsverhältnisse besonders in der Richtung der Abänderung der Lehrlingsverträge. Er vermisst die Ergänzung der Prüfung in den Lehrlingsverträgen. Auch er sei der Meinung, daß nur die besten Meister ausgewählt würden. Bea-Freiburg beklagt die mangelhafte Heranbildung der Lehrlinge, die auf eine unzulängliche Unterrichtsverteilung in der Volksschule zurückzuführen sei. Auch die Ausbildung der Gewerbelehrer müsse eine bessere werden, wie er denn eine selbständige Anstalt für die Ausbildung der Gewerbelehrer für notwendig erachte. Ministerialrat Schneider bebt hierzu hervor, daß eine solche selbständige Anstalt in der neu geschaffenen Abteilung der Baugewerkschule geschaffen sei, wobei eine vollständige Ausbildung von dieser Schule selbst erfolgt sei. Was den Gehaltsvertrags betreffe, so könne er nur sagen, daß die Ausgestaltung desselben eine Besserung zur Folge haben werde, wobei er natürlich nicht sagen wolle, daß derselbe alle Wünsche erfüllen werde. Die Ausbildung der Lehrer in den gewerblichen Fortbildungsschulen sei allerdings keine anerkennende, wenn dieselben auch recht erfreuliche Ergebnisse in ihrem Unterricht erzielten. Malermeister Hofmann bebt hervor, daß durch die Errichtung der Handwerks-

kammer ein anderes Verhältnis in der Ausbildung der Lehrlinge eingetreten sei. Man müsse dabei die Frage aufwerfen, ob die Regierung mit der Einrichtung bezwecke, dem jungen Mann eine spätere Existenz zu schaffen oder dem Meister lediglich einen Lehrling zu verschaffen. Vor allem fehle es unserer Jugend an einer guten Bildungsgelgenheit, deshalb halte er die Schaffung von Fachkursen für geboten.

Der Vorsitzende faßt die Meinung der Versammlung dahin zusammen, daß an der Einrichtung der Lehrlingsverhältnisse, für welche die Regierung 12 000 M. in das Budget eingestellt habe, festzuhalten sei. Dabei werde in erster Reihe darauf Gewicht gelegt, daß die Lehrlinge bei solchen Meistern untergebracht werden, bei denen sie Arbeit und Lohn erhalten und daß nur Ausnahmefälle unter bestimmten Garantien zugelassen seien. Es sei, wann die Ansprache der einzelnen Punkte des Vertrags, bei dem die Dauer von 7 Jahren auf 3 Jahre herabgesetzt werden soll. Hervorzuheben ist, daß zurzeit an Lehrlingen untergebracht sind: je 1 in 74 Lehrlingsverhältnissen, je 2 in 44, je 3 in 3 und je 4 in 1 Lehrlingsverhältnisse. Von denselben haben 30 Lehrlingsverhältnisse überhaupt keinen Lehrling. In der Debatte lebt der Vorsitzende hervor, daß vor allem eine gründliche Kontrolle der Lehrlingsverhältnisse geboten erscheine. Um 2 Uhr wird die Sitzung auf 1/4 Uhr vertagt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Siguliste, 2. Dez.** Seine Majestät der Kaiser machte gestern einen Ausflug im Automobil nach Lyndhurst, wo ein altes Jagdschloß Karls I. besichtigt wurde. Abends wurde aus dem Werke „Kriegslehren nach Klausewitz aus den Jahren 1813/1814“ des Fürsten von Freytag-Loringhoven vorgelesen. Heute vormittag arbeitete der Kaiser.

* **Berlin, 1. Dez.** Die Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-niederländischen Unfallversicherungsvertrage vom 27. August 1907 wurden im auswärtigen Amt ausgetauscht.

* **Kiel, 2. Dez.** Ihre Majestät die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise sind heute vormittag, von Flensburg kommend, zum Besuch des Prinzen Adalbert hier eingetroffen.

* **Göln, 2. Dez.** Die „Abn. Volkzeitung“ meldet: In Bergisch-Blabach wurden vier Fälle von Genickstarre festgestellt, von denen zwei tödlich verliefen.

* **Dresden, 2. Dez.** Heute vormittag fand in Gegenwart Seiner Majestät des Königs Georg, sowie der Prinzen Friedrich, Christian und Ernst die Krutenterritorierung statt. Der König hielt eine Ansprache und brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

* **München, 2. Dez.** Wie die Korrespondenz Hoffmann meldet, wurde über das Befinden des erkrankten Kriegsministers Fürst v. Horn gestern folgendes Bulletin ausgegeben: Nachdem im Verlaufe der letzten Woche unerwartet auch auf dem zweiten Auge das Glaukom in ungewöhnlich heftiger Form ausgetreten war, konnte ein operativer Eingriff nicht länger vermieden werden. Die gestern vorgenommene Operation verlief in gleich günstiger Weise wie im vorigen Jahre und berechtigt demgemäß ebenso zu den besten Hoffnungen.

* **Saag, 1. Dez.** Bei Lambaro im Gouvernement Aischin auf Sumatra wurde der dortige Militärposten von einer Bande Eingeborener angegriffen. Bei dem Angriff, der abgebrochen wurde, verloren die Angreifer vier Tote.

* **Lemberg, 2. Dez.** Gestern fand im Rathaus eine von Mitgliedern sämtlicher polnischen Parteien einberufene Versammlung statt, in der einstimmig eine Protestkundgebung gegen die Polenvorlage im preussischen Landtage beschlossen wurde. Gleichzeitig wurde dieselbe Resolution von der im Hofraum des Rathauses versammelten Menge angenommen.

* **Paris, 1. Dez.** Der „Temps“ schreibt über die Auslassungen des Reichszanzlers Fürsten von Bülow: Man findet in denselben alle Eigenschaften: Triffligkeit, Klarheit und ungewöhnliche Geschicklichkeit wieder, welchen Fürst Bülow seinen wohlbegründeten Ruf als Redner verdankt. Das Blatt hebt besonders die Stelle, betreffend Marokko hervor und sagt: Der Reichszanzler hat über diese Fragen in der korrektesten Weise gesprochen. Ein einziger Satz, in welchem Bülow bemerkt, daß die beklagten Werte von Rommuniße in Casablanca sich nicht ereignen hätten, wenn die durch die Algerisakte vorgehenden Polizeitruppen bereits in Wirksamkeit getreten wären, kann als eine Kritik an die Adresse Frankreichs aufgefaßt werden. Wir unsererseits behaupten nicht, daß Fürst Bülow durchaus unredlich hat. ... Was die Entschädigungsfrage anbelangt, so lasse die Rede des Reichszanzlers keinerlei Schwierigkeiten befürchten. Wir beglückwünschen uns dazu. Dem Wunsche des Fürsten Bülow, daß auf der Grundlage der Algerisakte die friedliche Tätigkeit der Europäer bald wieder aufgenommen werden könne, werde sich jedermann anschließen. — Das „Journal des Debats“ schreibt: Aus der Erklärung des Reichszanzlers geht hervor, daß in der Haltung Deutschlands betreffend Marokko nicht die geringste Veränderung eingetreten sei. Man stimme dem Vorgehen Frankreichs zu, aber mit Vorbehalten, welche dem andern Teil zeigen sollen, daß man sich das Recht bewahren wolle, erforderlichenfalls seine Opposition geltend zu machen.

* **Paris, 2. Dez.** Der Deputierte von Oran, Rouin, erklärte einem Berichterstatter, daß die französischen Truppen Scherara besetzen müßten, da man nur auf diese Weise mit Erfolg der marokkanischen Stämme Herr werden könne.

* **London, 1. Dez.** Wie dem Reuterschen Bureau aus Pietermaritzburg gemeldet wird, wird Oberst Madgen die Operationen gegen die Zulus leiten. Dinogulu, der des Hochverrats angeklagt wird, soll festgenommen werden, und, wenn er Widerstand leisten sollte, soll sein Kraal in Grund und Boden geschossen werden. — Aus Durban, Natal, wird berichtet: Die bereits gemeldete Mobilmachung erstreckt sich auf die ganze Miliz der Kolonie, welche angewiesen ist, sich an ihren Standorten zu sammeln und weitere Befehle abzuwarten. Das ganze Korps wird auf Kriegsbühnen gebracht.

* **Tiflis, 1. Dez.** A. Hund-Zade, der Scheik ul Islam für Kaukasien, ist gestorben.

* **London, 2. Dez.** Am Freitag und Samstag nahm die Kanalkommission die Besichtigung des alten Schlachtschiffes „Hera“ vor, um festzustellen, welche Wirkungen das Geschloßfeuer auf verschiedene entzündliche Ausstattungsgegenstände ausüben werde. Die Panzerung wurde nicht durchbohrt, jedoch alles andere in Stücke gerissen. Die Vorrichtung zur Kontrolle des Feuers wurde gleich nach dessen Eröffnung zerstört.

Verschiedenes.

† **Kärnberg, 1. Dez.** Der Redakteur der „Frankischen Tagespost“, Dr. Weill, wurde wegen fortgesetzter Beleidigung des Reichskommissars a. D. Dr. Peters zu 400 M. Geldstrafe eventuell 40 Tage Gefängnis verurteilt.

† **Stuttgart, 2. Dez.** (Tel.) Prof. Stecher, langjähriger Ehrenvorsitzender des Verbandes württembergischer Gewerbedeputierten, ist, 69 Jahre alt, in der medizinischen Klinik in Tübingen gestorben.

† **Paris, 2. Dez.** Aus London wird telegraphiert, daß in Wales in sehr großer Höhe ein lenkbare Luftschiff erblickt worden sei. Man glaubt, daß es die „Patrie“ sei. Eine Depesche aus Larnoe bei Belfast von 5.45 abends besagt, daß das Luftschiff sich nach Norden in der Richtung nach Schottland gewandt habe. Im Kriegsministerium wurde eine Untersuchung darüber angeordnet, unter welchen Umständen sich der Unfall der „Patrie“ ereignete, sowie über die Frage, wen die Verantwortung dafür treffe. Vorläufig wurde festgestellt, daß die „Patrie“ zu sehr belastet war, daß sich in dem Korbe sieben Personen befanden und daß man anfangs den Ballon durch 200 Soldaten festhalten ließ. Ingenieur Julliot wurde vom Kriegsminister aufgefördert, zwei Luftschiffe nach dem Modell der „Patrie“ zu bauen, für die die Regierung von der Kammer einen Kredit von 500 000 Fr. verlange. Der Großindustrielle Deutsch hat dem Kriegsminister sein Luftschiff „Bulle de Paris“ als Ersatz für die „Patrie“ angeboten. Die „Bulle de Paris“ wird nächstens die Fahrt von Paris nach Verdun unternehmen.

† **Stockholm, 2. Dez.** Wegen Betrügereien gegenüber der Skandinavischen Kreditaktiengesellschaft wurde der frühere Direktor der Aktiengesellschaft, Ferraria Nassuiffen, verhaftet. Die Gesellschaft soll um 300 000 Kronen geschädigt sein.

† **Paris, 1. Dez.** Ein in Villa verhafteter Mann namens Roche hat gestanden, daß er an der Verabreichung des Toulouser Expresses teilgenommen habe; er weigerte sich aber bisher entschieden, die Namen seiner Mitschuldigen zu nennen.

† **Jekaterinoslaw, 1. Dez.** Die südrussische Dneprowsche Metallurgische Fabrik hat eine Bestellung auf 400 000 Rub Schienen für Indien erhalten.

† **Wonnongahela (Peshawar), 2. Dez.** Durch Explosion schlagender Wetter wurden gestern abend im Kohlenbergwerk Naami 60 Bergleute durch herabfallende große Kohlenmassen eingeschlossen. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschen den Tod gefunden haben.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 2. Dezember 1907.

Das Hochdruckgebiet, das gestern noch ganz Mitteleuropa bedeckte, hat sich seitdem auf den Osten und Südosten verlegt und bei Island ist eine weit nach Süden hin ausgebreitete Depression erschienen, diese verursacht bis Westdeutschland herein trübes Wetter mit Regenfällen. Weiter ostwärts herrscht dagegen am Morgen noch meist wenig bewölktcs Frostwetter. Trübes Wetter mit Niederschlägen und wenig veränderter Temperatur ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 2. Dezember früh:

Lugano bedeckt 7 Grad; Nizza halbbedeckt 9 Grad; Triest bedeckt 8 Grad; Florenz bedeckt 13 Grad; Rom wolfig 12 Grad; Cagliari bedeckt 15 Grad; Brindisi wolfig 10 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe

November	Barom. mm	Therm. in C.	Abiol. in mm	Rel. Feuchtigk. in %	Wind	Witterung
30. Nacht 9 ⁰⁰ U.	760.8	2.8	5.0	89	WSW	wolkenlos
1. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	758.6	0.7	4.2	87	NE	heiter
1. Mittags 2 ⁰⁰ U.	756.1	4.7	4.3	67	ENE	
1. Nachts 9 ⁰⁰ U.	754.3	1.6	4.2	82	NE	wolkenlos
2. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	752.3	1.9	4.5	86	NW	Regen
2. Mittags 2 ⁰⁰ U.	751.5	4.9	5.8	90	NW	

Höchste Temperatur am 30. November: 8.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 0.3

Niederschlagsmenge des 30. November: 0.0 mm.

Gemitt. Temperatur am 1. Dezember: 5.6 niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 1.4

Niederschlagsmenge des 1./2. Dezember: 0.6 mm.

Wasserstand des Rheins am 1. Dezember, früh: Schutterinsel 0.83 m, gefallen 2 cm; Rehl 1.40 m, gefallen 2 cm; Wagan 2.71 m, gefallen 4 cm; Mannheim 1.79 m, gefallen 5 cm

Wasserstand des Rheins am 2. Dezember, früh: Schutterinsel 0.86 m, gestiegen 3 cm; Rehl 1.32 m, gefallen 8 cm; Wagan 2.71 m, Stillstand; Mannheim 1.74 m, gefallen 5 cm

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Seit 30 Jahren

erfreut sich Scotts Emulsion eines Welkrufes und hat sich ganz besonders dank ihrer vortrefflichen Zusammensetzung die Anerkennung von Tausenden von Ärzten erworben, die sie als zuverlässiges und unübertroffenes Nähr- und Stärkungsmittel bei Schwächezuständen jeglicher Art stets aufs neue schätzen und warm empfehlen. Jeder Kosten noch Mühe werden gescheut, nur die allerbesten Rohmaterialien zu verarbeiten, um ein den höchsten Anforderungen der Weltgenossenschaft genügendes, vollkommenes Präparat herzustellen. W.134 Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im Großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Vorsch.) Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M. Bestandteile: Feinstes Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 120,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultherialöl je 2 Tropfen. W.133.

Weisse u. rote Tisch-Weine

empfehlen in bekannter Güte im Fass und Literflaschen von 20 Liter ab die Weinhdlg. W. Kronenwett Hirschstr. 64 Teloph. 1277 Grosses Lager Badischer, Elssässer, Haardt-, Rhein- und Mosel-Weine.

Anzeigen

Auden weitest Verbreitung in der über ganz Baden gleichmäßig verteilten

Karlsruher Zeitung.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend verschied unerwartet rasch unser lieber Gatte und Vater

Baurat

Professor Ludwig Levy

bautechnischer Referent
im Grossh. Ministerium des Innern.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1907.

Im Namen der trauernden Familie:

**Flora Levy, geb. Levinger,
Marie und Erwin Levy.**

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Krematorium statt. 92620

GEBR. LEICHTLIN

Papier-, Schreib-, Zeichnen-Materialien- und Kunsthandlung, Buch- und Kunstdruckerei

69 ZÄHRINGERSTRASSE 69

beehren sich hiermit die Eröffnung ihrer mit Neuheiten aufs reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

anzuzeigen und zu deren Besuche höflichst einzuladen. Während der Weihnachtszeit sind die Geschäftslokale auch an den Sonntagen geöffnet

92585,3.1

Wilh. Boländer, Karlsruhe

Tuchlager, Damenkleiderstoffe, Ausstattungsartikel

Für den Weihnachts-Bedarf empfehle ich mein grosses Lager in

**Damen-Kleiderstoffen, Seidenwaren
Herren- und Knaben-Anzugstoffen
Baumwollwaren, Leinen, Weisswaren
Gardinen, Teppichen, Läuferstoffe, Linoleum
Tischdecken, Bettdecken, Schlafdecken
Unterröcken, Schürzen, Trikotagen usw.**

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Viele Gelegenheitsposten.

Bedeutende Preis-Ermässigungen.

Nur solide, dauerhafte Waren.

Wilh. Devin
Hof-Uhrmacher
Kaiserstr. 203 . Karlsruhe . Kaiserstr. 203
**Taschenuhren
Wanduhren :: Hausuhren**
Grösste Auswahl. Rabattmarken. Billigste Preise.

Passende Weihnachtsgabe!
nützlich und willkommen in jeder Haushaltung
**F. Wolff & Sohn's
KARLSRUHER WASSER**
Dasselbe besteht aus den feinsten belebenden und stärkenden Teilen der Pflanzenwelt, seine sanitäre Wirkung ist derjenigen des besten **Kölnischen Wassers** gleich, so dass sein weitverbreiteter guter Ruf gerechtfertigt ist. Das Karlsruher Wasser dient auch als angenehmes Toilette- und Riech-Wasser und wird allen ähnlichen Produkten mit Recht vorgezogen. 92617
Kistchen mit 6 ganzen Flaschen M. 5.50
Kistchen mit 3 ganzen Flaschen M. 2.85
Preis der ganzen Flasche . . M. 1.—
Preis der halben Flasche . . M. —.60
Zu haben in Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

Im Interesse der in der äussersten Weststadt von Karlsruhe wohnenden Abonnenten der „Frankfurter Zeitung“ werden wir mit Beginn des 1. Quartals 1908 für diesen Bezirk eine **neue Trägertour** (Kaiserallee, Koch-, Virchow-, Blücher-, Wendt-, Richard Wagner-, Händel-, Bach-, Gluck-, Brahms-, Schubert-, Maxaubahn-Strasse umfassend) einrichten und bitten wir um rechtzeitige Anmeldung von Abonnements.
Die „Frankfurter Zeitung“ wird mit Ausnahme der Sonntage und Montage täglich 3 mal zugestellt und kostet inkl. Trägerlohn **Mk. 9.15** pro Quartal.
Neu hinzutretenden Abonnenten wird das Blatt vom 15. bis 31. Dezember gratis geliefert.
Agentur der Frankfurter Zeitung für Karlsruhe
Karl Mühlich, Kaiserstr. 183, Ecke der Herrenstr. 92477

Fächer grosses Sortiment in allen Arten und Preislagen 92612 empfiehlt
Grossherzoglicher Hoflieferant **Friedrich Bloß**
F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie
Kaiserstrasse 104 in Karlsruhe.

Ludwig Bertsch
Hof-Juwelier
Kaiserstr. 165 Teleph. 1478
KARLSRUHE
: Feine Juwelen :
Gediegene
Gold- u. Silberwaren
Eigene Werkstätte
Auszeichnungen:
Chicago 1893 • Strassburg 1895
Paris 1900

**Frauenbildung-
Frauenstudium.**
Anskunft über Frauenberufe.
wird erteilt 92611
jeden Mittwoch von 3—5 Uhr:
Bischofsstrasse 57 III.

Skischuhe
nur Handarbeit, auf Pech genäht, garantiert wasserdicht, nach Mass der Biegung entsprechend, liefert
J. Beyer, Hofl., Herrenstr. 2.
Patent-Anwalt. Tel. 1303
C. Kleyer Karlsruhe

Hervorragendes Lager in goldenen Gliederarmbändern Broschen, Colliers und Anhänger, Damen- u. Herrenuhrketten, Medaillons, Manschetten- und Brustknöpfen, Westenknöpfen, Plastronadeln etc. in allen Preislagen
Bei Auswahleudungen nach auswärts ungefähre Preisangabe erwünscht.
Sonntags vor Weihnachten bis 7 Uhr geöffnet

Wintersport
Nur erstklassige
Ski
besten norwegischer Marke beste Schweizer Marke Tödi.
Grösstes Lager sämtlicher bewährter
**Ski-Bindungen .
Ski-Bekleidung .
Ski-Beschuhung .
Ski-Ersatzteile .
Ski-Stöcke 92417**
Rodel-Schlitten Schnee-Reiten
Preislisten gratis u. franko
Eduard Müller Hofl.
Karlsruhe i. B., Waldstr. 49.
Stühle
werden dauerhaft geflochten und repariert. 92137
Stuhlflechterei Fr. Ernst.
Hofstr. 3.

Darlehensgejud.
Das **Kindertüppelheim Zuffen-**hof in Griesgen bei Zell im Wiesental sucht ein Kapitaldarlehen von 30000 M. aufzunehmen. Zu näherer Auskunft ist gerne bereit der Vorstand der Anstalt: **Detan S. Specht** in Zell im Wiesental. 92823.
G. Brannschke Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.
Studien zur Bevölkerungsbewegung in Deutschland
in den letzten Jahrzehnten mit besonderer Berücksichtigung d. ehelichen Fruchtbarkeit von
Dr. Paul Mombert
Privatdozent an der Universität Freiburg i. B. Preis 8 Mark.
Momberts fast keine Schlussfolgerungen in folgenden Worten zusammen: „So können also die vorstehenden Untersuchungen als ein Nachweis dafür betrachtet werden, daß das Sinken der ehelichen Fruchtbarkeit in den letzten Jahrzehnten auf die gleichzeitige Zunahme von Wohlstand und Kultur zurückzuführen ist.“
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag.